

Roland Schimmelpfennig

Aus den Städten in die Wälder, aus den Wäldern in die Städte

F 962

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main.

Die Personen

HEIDE

ULRICH

ANNE

PETER

WILHELM, *Schreiner*

KATHARINA, *seine Tochter*

ERNST, *Holzfäller*

HANS, *sein Sohn*

BRUNO, *Geist*

ILSE, *Geist*

Prolog

Heide allein.

HEIDE Manchmal denke ich: Wenn ich mich selbst anrufen könnte - was würde ich mir erzählen. Das Telephon hat den ganzen Tag stillgestanden, und dann höre ich es nachts durch den Hausflur klingeln. Wer ruft mich denn mitten in der Nacht an, denke ich mir, aber ich bin es selber. Heide, du bist es, sage ich noch mit verschlafener Stimme und etwas fröstelnd in der Küche. Wo bist du denn, wie spät ist es? Es ist mitten in der Nacht! Mensch, wie gehts dir. Und ich denke, hui, du bist schon leicht verrückt, wenn du anfängst, mit dir selbst zu telephonieren. Ach, sage ich dann am anderen Ende der Verbindung, und ich höre es leise pfeifen und murmeln in der Leitung, oder sind das Autos, die nachts an Heides Fenster vorbeifahren, ach, du, ich bin so, so müde, weißt du, ich kann nicht mehr, so müde bin ich. Ja, ich weiß, mein Engel, sage ich dann, jetzt geh man ins Bett, du holst dir noch den Tod. Und sie sagt Gute Nacht, ich auch, und wir legen beide auf und stehen noch einen Augenblick so da.

I.

1. Szene

Ulrich und Anne in Annes Wohnung. Seine Koffer stehen da.

ULRICH Wie soll ich es dir sagen: Sie hat - sie hat den Faden verloren. Sie läuft herum. Sie weiß nicht weiter. Sie denkt, sie könnte mit sich selber telephonieren. Sie steht nachts am Telephon und spricht in eine tote Leitung.

ANNE Und was machst du dann?

ULRICH Ich wache auf, sie ist nicht da, ich meine, unser Bett ist leer, zur Hälfte, und aus der Küche höre ich Murmeln.

ANNE Murmeln?

ULRICH Gemurmel, meine ich, sie murmelt.

ANNE Wie -

ULRICH Ich stehe auf, mitten in der Nacht, und finde sie am Hörer, und sie murmelt in den Apparat, sie murmelt.

ANNE Aber mit wem spricht sie?

ULRICH Das ist es eben - sie murmelt mit sich selbst.

ANNE Am Telephon?

ULRICH Es scheint, als ob sie da mit einem spricht, aber dann nehme ich ihr sachte den Hörer aus der Hand und lausche - nichts! Hallo, wer ist dort? Nichts! Mit wem sprichst du? frage ich. Mit wem? Mit mir, sagt sie und schläft dabei. Ich habe das nicht länger ausgehalten.

ANNE Wie unheimlich - was hast du ihr gesagt?

ULRICH Als sie da in der Küche stand?

ANNE Ja -

ULRICH Immerhin ist es meine bisherige Frau -

ANNE Ja, ja, ich weiß, ich frage nicht aus Eifersucht.

ULRICH Nein?

ANNE Sie tut mir leid.

ULRICH Sie hat den Faden verloren, kein Wunder. Sie soll ein Haus bauen und hat sich in ihren eigenen Entwürfen verlaufen. Scheißtheater! Scheißtheater!

ANNE Schlechter Ausgangspunkt für eine Architektin.

ULRICH Das ist das Ende. Seit Wochen hat sie die Baustelle nicht mehr betreten. Die Leute rufen an, das Stadtbauamt, der Minister, sie weigert sich, auch nur ein Wort mit ihnen zu sprechen -

ANNE Und was macht sie den ganzen Tag?

ULRICH Nichts - sie läuft herum oder steht bei Nacht alleine in der Küche am Telephon.

ANNE Wo läuft sie herum? In der Wohnung?

ULRICH Nein, nein - sie fährt mit der U-Bahn und dann noch mit dem Bus und läuft im Wald herum - wie du.

ANNE Ich tue das, weil ich damit mein Geld verdiene. Bäume, Farne und Moose sind mein Beruf.

ULRICH Und sie soll Häuser bauen! Ein Schauspielhaus! Und? Seit Monaten spricht sie nur noch über sinnloses, haltloses Zeug mit verwirrten Begriffen, die niemand kennen will: Schnürboden, Farbküche, Prospektkammer, Portalbrücke, hör dir diesen Sprachdreck an - und dann, ganz plötzlich, kommt ihr etwas abhanden, der Faden, oder auch der Sinn oder der Nutzen. Ich habe das nicht länger ausgehalten.

-

Es fing bei den Schreibern an, das war der Punkt.

ANNE Ja, ja -

ULRICH Die ganze Stadt ist voller Schreiner, und keiner, nicht ein einziger, sieht sich in der Lage, den Bühnenboden zuzuschneiden. Für jeden Einbauschränk sind sie zu haben, aber diesen Boden baut dir niemand.

ANNE Warum nicht?

ULRICH Ich weiß es nicht. Angeblich fehlt das richtige Holz! Wahrscheinlich hält sie niemand für zahlungsfähig.

ANNE Sie geht im Wald herum? Warum habe ich sie nie getroffen?

ULRICH Sie redet mit den Bäumen.

ANNE Woher weißt du das?

ULRICH Ich habe mir freigenommen, ich bin ihr
nachgegangen.

ANNE Du hast dir freigenommen? Unter der Woche?

ULRICH Ja -

ANNE Zum erstenmal seit fünf Jahren läßt du die Kanzlei
für einen Tag verwaisen? Das glaube ich dir nicht. Hast
du dir Sorgen gemacht?

ULRICH Sie ist meine Frau!

ANNE Na und?

ULRICH Entschuldige -

ANNE Was sagt sie zu den Bäumen?

ULRICH Ich habe nichts verstanden.

ANNE Und woher weißt du also, daß sie mit den Bäumen
spricht?

ULRICH Mit wem denn sonst? Es war doch niemand da!

-

ANNE Das kann täuschen. Ich denke oft im Wald, daß
jemand da ist, und niemand ist zu sehen.

ULRICH Du solltest dort nicht mehr alleine hingehen.

ANNE Doch, doch, mach dir keine Gedanken. Du verstehst
das nicht. Es sind die Bäume.

ULRICH Geht es dir gut?

ANNE Alles wie immer.

ULRICH Wie?

ANNE Wie immer, nach wie vor - er freut sich, daß der
Bau nicht fertig wird.

ULRICH Er sollte traurig sein, es ist doch seine Bühne

-

ANNE Vielleicht solltest du mit ihm reden -

ULRICH Wahrscheinlich.

ANNE Entschuldige. Er freut sich. Jeden Morgen ruft er an und fragt, was aus der Baustelle wird, und jemand sagt, es wird nichts, kein Schreiner dieses Landes sieht sich imstande, dieses Holz zu verlegen, die Architektin spricht nur mit sich selbst oder mit Bäumen, und dann freut er sich.

ULRICH Setzt du ihn raus?

ANNE Jetzt? Ich glaube kaum - hast du das angenommen?

ULRICH Nein.

-

Warum nicht?

ANNE Du hast doch auch nur heimlich deine sieben Sachen gepackt, mit dem Taxi zu mir, und bist vielleicht zu Hause offiziell auf Dienstreise - und woher wußtest du, daß er nicht hier ist?

ULRICH Das wußte ich nicht.

ANNE Wie solltest du das auch wissen können, wenn du nicht vorher anrufst! Und trotzdem tauchst du hier auf?

ULRICH Ich konnte nicht mehr! Wo sollte ich hin?

ANNE Du setzt einfach unser liebevolles Verhältnis mit einem Druck auf meine Türklingel aufs Spiel? Was hättest du ihm denn erzählt, wer du bist und was du hier willst?

ULRICH Alles, ich hätte ihm alles erzählt.

ANNE Ohne mich zu fragen?

ULRICH Was soll ich machen?

ANNE Ins Hotel ziehen! Oder ins Büro!

ULRICH Du schmeißt mich raus?

ANNE Als ob du hier jemals eingezogen wärst - ich liebe dich allein auf dieser Welt, aber hierbleiben kannst du nicht, unmöglich, tut mir leid.

ULRICH Ja, ja.

ANNE Ja. - Was hast du zu ihr gesagt, als du sie in der Küche am Telephon murmelnd fandest?

ULRICH Ich?

ANNE Du, ja - was hast du zu ihr gesagt?

ULRICH Nicht viel -

ANNE Aber was -

ULRICH Nein -

ANNE Kein plötzlicher Anflug von besorgter Zärtlichkeit?
Kurze glückliche Zuwendung zur Beruhigung, hmm?

ULRICH Ach -

ANNE Ach so -

ULRICH Ich habe gesagt, wenn ich mich recht erinnere: Du,
ich bin so, so müde, weißt du, ich kann nicht mehr, so
müde bin ich, jetzt geh man ins Bett, du holst dir noch
den Tod.

2. Szene

Ernst und Wilhelm im Wald.

ERNST Ich tue es nicht, niemals. Dazu wirst du mich nicht überreden, nicht um alles in der Welt, nein, Wilhelm, niemals. Und frage mich nicht, bitte mich nicht ein zweites Mal, wenn du nicht willst, daß unsere Jahrzehnte alte Freundschaft bricht. Die Weigerung ist endgültig, und dich und deine Tochter soll sie schützen!

WILHELM Ich bitte dich um nichts, was du für andere nicht jeden Tag besorgtest, Ernst. Bei unserer Nachbarschaft und treuen Freundschaft, wie kannst du mir und meiner Katharina, die deinen Sohn so zärtlich liebt, den einen Wunsch, den ersten, den ich jemals zu dir trage, abschlagen? Kamst du nicht auch zu mir? Hast du niemals um etwas mich gebeten? Einen Schemel für dein Kind Hans, einen Tisch, damit er schreiben lernen kann, einen Fensterladen, eine Tür, damit es euch nicht friert, wenn tiefer Schnee fällt hier bei uns im Wald?

ERNST Niemals, mein alter Freund, habe ich dich darum gebeten, uns, dich wie mich und unsere Lieben, ins Verderben, in den sicheren Untergang zu stoßen, der furchtbaren Eifersucht dieses Waldes auszuliefern, die niemand, einmal erst entfacht, zu besänftigen vermag!

WILHELM Warum nur sollte er uns zürnen! Alles, worum ich bitte, ist Holz, sind Bäume, die es dein Beruf ist, jeden Tag zu schlagen, hinter den Gaul zu spannen und durch den Wald zu mir zu bringen, damit ich daraus Nützliches verfertige -

ERNST Und ist es nützlich, was du vorhast, Schreiner?

WILHELM Was sollte an dem Plan nicht nützlich sein? Ist ein Boden unnützlich? Kann ein Boden jemals unnützlich sein? Was unterscheidet den einen Boden von einem anderen? Du Stein bist jener Flechte nützlich, die es sich auf dir bequem macht, und du erdiger Baumesgrund dienst hingegen jener Eiche nicht?

ERNST Aber was für ein tödlicher Grund, auf dem du dich bewegen willst, verlorener Freund - Wilhelm!

WILHELM Tödlicher Grund? In der Stadt bauen sie das abgebrannte Schauspiel wieder auf! Tödlicher Grund? Das Haus ist fast fertig, nur noch der Bühnenboden fehlt, den niemand bauen kann, das können einzig du und ich. Das ist der Grund! Es fehlen dort die richtigen Bretter!

ERNST Sei froh, daß die alte Bühne in Asche liegt! Weißt du, was das bedeutet: Schauspiel? Irrer!

WILHELM Ja -

ERNST Was?

WILHELM Sie spielen dort -

ERNST Und?

WILHELM So -

ERNST Wo liegt der Nutzen und der Sinn darin?

WILHELM Wovon?

ERNST Das frage ich dich -

WILHELM Wie meinst du das?

ERNST Wie ich das meine?

WILHELM Ja -

ERNST Der Nutzen - oder auch der Sinn -

WILHELM Ach so? Wovon -

ERNST Wo er liegt -

WILHELM Daß sie auf unseren Brettern, von dir gefällt, von mir gehobelt, spielen können, ist das kein Nutzen oder Sinn?

ERNST Der Nutzen von deren Spiel, den will ich wissen!

WILHELM So -

ERNST Was?

WILHELM Was weiß ich den Nutzen von dem Spiel! Ich soll den Boden bauen, das ist alles -

ERNST Das ist kein Nutzen! Dafür haßt dich der Wald mit seinen Bäumen, die ich für dich schlagen soll - daß du die Wohnung ihnen nimmst ohne den geringsten Sinn.

WILHELM Du kennst doch die Bühne nicht! Aber als ich jung war, habe ich einmal ein Schauspiel gesehen - das war wunderbar. Das war das Schönste, was ich in meinem Leben je erlebt habe. Sogar ein Wald war damals auf dem Theater, Bäume!

ERNST Geh in dein Unglück, dummer Mann, geh blinden Auges zu! Doch such dir einen anderen, der dir das Holz für diesen Boden fällt, ich bin es nicht!

WILHELM Du weißt genau, warum ich trotzdem zu dir gekommen bin -

ERNST So?

WILHELM Nur du weißt, wo die Bäume stehen, die es für diese Arbeit braucht. Nur du kennst die Bezirke im tiefsten Wald, wo jenes Holz zu finden ist, - besonderes Holz, einmaliges und absonderliches -

ERNST Ich könnte es, darf es nicht berühren, und selbst wenn ich es täte, ich käme kaum von dort zurück, wo dieses Holz vielleicht zu finden wäre.

WILHELM Du allein kannst es mir bringen! Und ich, ich weiß, wie ich es schneiden, hobeln muß. Der rohen, feuchten, moosbezogenen Behausung gebe ich doch erst die rechte Form!

ERNST Den eigenen Sarg solltest du dir aus diesen Brettern zimmern, Wilhelm. Geh zu einem anderen Waldarbeiter. Adies!

WILHELM Ernst! Als ob der Wald noch eifersüchtiger werden könnte!

ERNST Er war nie eifersüchtig, alles hat er uns gelassen, sogar die Kinder!

WILHELM Die Kinder liebt er, aber du weißt wie ich, was damals war! Das war wohl keine Eifersucht?

ERNST Das lag nicht an der Eifersucht - das lag an diesem Leben hier im Wald, in Einsamkeit und Dunkelheit und Stille - das lag daran, daß beinahe kein Sonnenstrahl durch das dichte Blattwerk dringt.

WILHELM Stille? Hörst du nicht die Vögel in den Ästen dort oben? Singen sie nicht hoch über uns auf Baumeswipfeln vom Sonnenschein?

ERNST Uns mag das reichen, die wir von hier sind, doch einer Frau vielleicht -

WILHELM Einer Frau? Wenn ich noch zählen kann, dann waren es deren einst zwei, die mit uns wohnten, aßen, lebten, die jungen Mütter unserer Kinder, und wo sind sie heute?

ERNST Das weißt du doch.

WILHELM Wie lange leben wir seitdem allein in diesem
 grünen Schatten?

ERNST Wir sind ein Teil von diesem Wald wie dieses
Laub.

WILHELM Ernst, wir sind fast schon fest gewachsen mit
 Wurzelholz bis weit hinab ins Erdreich. Sollen unsere
 Kinder nicht einmal, bevor der Winter kommt, vor ihrer
 Hochzeit, die sie sich, wir ihnen wünschen, nicht ein
 einziges Mal ins Schauspiel gehen können, bevor ihre
 jungen Füße beginnen, sich durch dunkle Maulwurfsgänge
 und Dachsbauten in den Grund zu graben? Liebst du nicht
 meine Tochter ebenso wie ich? Mach ihr dieses eine
 Brautgeschenk, das sie sich so sehr wünscht, daß sie
 daran fast verzweifelt.

ERNST Wilhelm, weil ich die Kinder liebe so wie du, werde
 ich niemals durch meiner Hände Werk ihr junges Glück
 gefährden. Mach ihnen Kreisel, Schaukelpferde, ein
 Holzgewehr und Puppenstuben, das wird den Wald nicht sehr
 erzürnen, oder nur so leicht, daß er uns leben läßt. Dafür
 wird er es schneien lassen ab Oktober, und Regen fällt
 davor das ganze Jahr.

3. Szene

Bruno nachts in Heides Küche. Heide dazu.

HEIDE Wer sind Sie? Woher kenne ich Sie?

BRUNO Erkennst du mich nicht?

HEIDE Nicht genau -

BRUNO Ich bin der Pfeifer in der Leitung, in der U-Bahn, weißt du das nicht mehr?

HEIDE Sie sind es, der unsichtbar pfeift und aus Südosten murmelt?

BRUNO Ich kann in vielen Sprachen sprechen, murmeln.

HEIDE Was wollen Sie von mir?

BRUNO Du klangst so müde am Telephon.

HEIDE Wann hätten wir telephoniert?

BRUNO Das weißt du nicht? Vor kurzem doch -

HEIDE Ich kann mich nicht erinnern.

BRUNO Du klangst so müde, und ich habe zu dir gesagt, jetzt geh man ins Bett, du holst dir noch den Tod.

HEIDE Sind Sie der Tod?

BRUNO Nein, nein -

HEIDE Wer sind Sie dann?

BRUNO Ich bin ein Reisender im Untergrund, und ich helfe, wo ich kann.

HEIDE Wie - wie reisen Sie?

BRUNO Ich reise manchmal bei Dämmerung oder am liebsten nachts durch das Telephon, aber genauso gern reite ich auf meinem grauen Marder, dem Jurpirem.

HEIDE Dem Jurpirem? Ja? Aber warum sind Sie hier?

BRUNO Weil deine Stimme so einsam und traurig in der Leitung stand. Ich hörte sie in einer Ohrmuschel eines algerischen Lokals ganz in der Nähe, und sie hat mein Herz so berührt, daß ich mich gleich von dort über Tanger und die Pyrenäen und durch halb Europa hierher

aufmachte und dich schließlich in der U-Bahn fand. Da war ich froh und pfiff und murmelte.

HEIDE Ich habe nach Ihnen gesucht, aber ich konnte Sie nirgends entdecken!

BRUNO Ich weiß, ich saß im Gleis, da konntest du mich nicht entdecken -

HEIDE Hören Sie, ich muß Ihnen nicht alles glauben! *Sie weint.*

BRUNO Ganz wie du willst, meine Liebste... aber was weinst du, bist du traurig? *Sie weint.*

HEIDE Ich weiß nicht, ich kann auch nicht mehr! Erst soll ich ein Haus bauen, das aus Räumen besteht, Orten, die es nicht geben kann! Was soll das sein, eine Portalbrücke? Eine Farbküche? Ein Schnürboden? Und was hält all diese Plätze wirklich zusammen? Die Bauleitung hat darauf keine Antwort, kein Polier, kein Maurer sagt mir das! Trotzdem wird alles fertig, und plötzlich fehlt es nicht mehr am Unmöglichen, sondern am Allereinfachsten, am Boden - kein Handwerker der ganzen Stadt nimmt meinen Auftrag an, und einer, ein alter, vom Bücken ganz gekrümmter Mann, ein Holzhändler, flüstert zu mir: Die Bretter, die Sie so verzweifelt suchen, junge Frau, die finden Sie nicht in den Städten hier bei uns, die wachsen in den Wäldern! Sie müssen mit den Bäumen sprechen! Seitdem nehme ich die U-Bahn und den Bus und spreche täglich mit den Bäumen, und immer denke ich, da ist noch jemand, der mir zuhört, aber nie ist der zu sehen, und ich habe Angst, und die Baustelle wird nicht fertig, während mein Mann die Sachen packt und ins Büro zieht, und dann sitzt jemand nachts in meiner Küche, der auf grauen Mardern durch Telephone reisen kann oder im Gleis sitzt, ich kann nicht mehr. Ich bin so müde. Warum kommt nicht einer und sagt zu mir, ich weiß, mein Engel, es wird alles gut?

BRUNO Ich weiß, mein Engel -

HEIDE Warum nicht?

BRUNO Jetzt geh man ins Bett...

HEIDE Warum nicht?

BRUNO Du holst dir noch den Tod.

4. Szene

Katharina und Hans mit Sägen im Wald.

KATHARINA Ach, mein Hans, wo werden wir die Bäume finden?

HANS Ich bin nicht sicher, aber wir finden sie bestimmt.

KATHARINA Wir finden sie, werden sie fällen und bringen sie zu meinem Vater, der daraus die richtigen Bohlen machen wird, und dann eines Tages, noch bevor es Winter wird, reisen wir für einen Abend in die Stadt.

HANS Ja, Katharina, und dann wird geheiratet!

KATHARINA Wie lieb du mir geworden bist... doch sag mir, wie nur sollen wir aber sie finden?

HANS Auf Vaters Karten und Skizzen, die ich heimlich in der Nacht, während er schlief, studierte, ist nichts zu finden, nichts geschrieben, so geheim ist jener Ort, den niemand außer Vater kennt.

KATHARINA Dann ist es ganz unmöglich, daß wir die Stelle entdecken, und niemals werde ich ein Schauspiel sehen können, wie es mein Vater einst gesehen hat und von dem er heute noch so lebendig spricht, daß ich es beinahe in allen Farben vor mir sehe.

HANS Ach, Liebste -

KATHARINA Was hast du?

HANS Du liebst mich nicht -

KATHARINA Aber Hans! Was hast du?

HANS Du liebst mich nicht! Das ist alles!

KATHARINA Wie kannst du das glauben?

HANS Wie solltest du mich lieben, wenn du glaubst, daß ich dich nicht mehr liebe?!

KATHARINA Aber ich liebe dich! Glaub mir -

HANS Du hast selbst gesagt, daß ich die Bäume nicht finden werde!

KATHARINA Wie solltest du sie jemals finden können? Der Wald ist riesig, und überall lauert Gefahr!

HANS Ich finde sie, weil ich dich liebe - deshalb! Aber das glaubst du mir ja nicht!

KATHARINA Dann werden wir gemeinsam jene Stelle finden, und küß mich jetzt sofort.
Sie küssen sich.
Ist es wahr, Hans, daß, wer zu tief sich in den Wald hineinwagt, selbst zum Baum wird?

HANS Es heißt so. Aber wer die Wege kennt, dem wird nichts zustoßen, hab keine Angst. Und selbst, wenn uns die Dunkelheit überrascht, kann nichts geschehen.

KATHARINA Meinst du?

HANS Dann suchen wir uns einen weichen Platz im Laub nah bei dem Weg, auf dem wir wieder bei Tageslicht nach Hause finden.

KATHARINA Und du kennst die Wege?

HANS Wie oft bin ich mit dem Vater und den Eisen losgezogen, um Holz zu schlagen, das dein Vater dann zu Tischen, Stühlen oder Schränken zimmert.

KATHARINA Und ihr habt euch nie verlaufen?

HANS Der Vater ist selbst fast schon ein Baum, der kennt den Wald!

KATHARINA Seitdem ich hier geboren wurde, habe ich Angst vor ihm.

HANS Vor meinem Vater?

KATHARINA Vor dem Wald - wenn er so dunkel um uns ist.

HANS Ach du! Es ist doch schön, dies Graugrün voller Tiere: Gestern erst sah ich, versteckt auf einem Ast, einen grauen Marder und einen roten Fuchs, die nicht in Wut übereinander stürzten, sondern sich auf einer Lichtung grüßten wie alte Bekannte, vielleicht Freunde, die sich seit langem nicht gesehen haben... das war im Zwielight, Nebel zog über die Eichen, und ein schwarzer großer Vogel kreiste wie ein Zifferblatt.

KATHARINA Das klingt unheimlich.

HANS Es war wunderschön, ganz still, nur Wind strich durch die Blätter, und ganz entfernt ging der Hobel deines Vaters über eine Buche oder eine Weide. Ein Hase suchte in der Dämmerung den Weg nach Hause zu seiner Frau und seinen Kindern, und jener Vogel, der da die

Stunden drehte und niederschoß, verfehlte ihn um
Haaresbreite, stieg wieder auf, wollte zum zweiten Male
ihn mit seinen Krallen greifen, doch da war der Hase
schon im Dickicht sicher.

KATHARINA Komm, küß mich lieber noch einmal, und dann
machen wir uns wieder auf und suchen weiter, und wenn
wir auch noch so tief in dieses Dickicht eindringen
müssen, wo niemand jemals einen Schritt hinsetzte! - Und
noch vor der Nacht sind wir wieder daheim.
Sie küssen sich.

5. Szene

Bruno und Ilse im Wald.

BRUNO Was macht der rote Fuchs?

ILSE Ist unterwegs. Und der Marder?

BRUNO Ist unterwegs so wie der Fuchs.

ILSE Wie lange haben wir uns nicht gesehen!

BRUNO Seit dem Tag nicht, an dem ich in eine Leitung stieg und von hier fortging, Ilse.

ILSE Ohne Abschied.

BRUNO Ja.

ILSE Ohne Abschied bist du gegangen.

BRUNO Ja, ich weiß.

-

ILSE Und? Was führt dich her?

-

Du siehst gut aus!

BRUNO Und du genauso -

ILSE Ich habe oft an dich gedacht, Bruno -

BRUNO Und ich an dich fast jeden Tag.

ILSE Und dennoch bist du nicht zurückgekommen? Warum?

BRUNO Weil du in Bäumen lebst und ich in Leitungen und Gleisen. Manchmal verbringe ich die Nacht zwischen verdrahteten Antennen und denke dann daran, wie du vielleicht gerade hoch oben in den Wipfeln einer Zeder schläfst. Ich sitze oft am Ende eines Kranes und halte danach Ausschau, ob du in der Krone eines alten Ahorns nach mir Ausschau hältst wie ich nach dir.

ILSE Auf Dachfirsten sehe ich dich in der Ferne wandern, und manches Mal stehe ich versteckt im regnerischen Stadtgarten und warte dort auf dich, doch du, du weißt nicht, daß ich da bin, du rast auf unterirdischen Zügen südöstlich pfeifend und murmelnd durch die Tiefe deiner Stadt.

BRUNO Warum hast du nie nach mir gerufen? Dein Rauschen und Geflüster hätte ich gehört, sofort wäre ich bei dir gewesen.

ILSE Soll ich den Pfeifer stören, der mich verlassen hat, um in einem Stellwerk zu murmeln? Soll er mir ein Bett bereiten im Eisensockel eines Transformators oder noch besser: auf einer Bank oder hinter einer Hecke seiner regennassen Grünanlage, während dein grauer Marder an einer Ecke auf dich wartet?

BRUNO In einen Palmengarten hätte ich dich führen können.

ILSE In ein Gewächshaus würdest du mich führen wollen - wie schön!

BRUNO Ja -

ILSE Kommst du, um mir zu sagen, daß du endlich bei mir bleiben willst? Daß du genug hast von den Kränen, den blinden Fenstern, den Zwilichtreisen durch das Telephon, den Stimmen und den Sprachen, die du sprichst bei Nacht, wenn es in der Leitung pfeift?

BRUNO Wie soll ich bei dir bleiben, sag mir das? Du lebst zwischen der Borke und dem Stamm, verläufst dich gern in Waldameisenbauten, du streckst dich flüsternd von der tiefsten Wurzel nah beim Erz bis hin zum jüngsten Zweig ganz oben in der Spitze einer Linde. Du kennst einen roten Fuchs. Du jagst bei Dämmerung auf einem Vogel sitzend oder als gelbes Blatt im Herbst hoch in Lüften vor dem Nordwestwind und tauchst hinab in eines deiner Häuser unter gefrorenen Wasserlilien, um mit dem Winter eine Tasse Tee zu trinken - so gern ich dieses Leben teilen wollte, glaub mir das, so unmöglich ist es auch für mich. Ich kann es nicht.

ILSE So? Ist das endgültig so? Du kannst nicht leben, so wie ich nicht leben kann wie du?

BRUNO Nein, mein Leben -

ILSE Und trotzdem bist du hier? Was willst du mich noch unglücklicher machen, als ich es schon bin? Warum läßt du mich nicht allein, wenn du doch nicht zu mir zurückkehrst?

BRUNO Ich -

ILSE Sag es mir nur. Was gäbe es, was ich nicht für dich tun würde!

BRUNO Ich komme zu dir, um Holz zu holen.

ILSE Um Holz zu holen, kommst du? Wofür brauchst du Holz? Halten dich die eisernen Ölbrenner im Winter nicht mehr warm, zugiger Freund?

BRUNO Ich komme zu dir, um Holz für Bretter abzuholen, mit denen man ein Schauspiel bauen kann. Ich war in Holzhandlungen, Schreinereien, bei Tischlern aller Art, doch es heißt, nur hier im Wald wären jene Bäume zu finden, die es für einen Bühnenboden braucht.

ILSE Es sind viele, die diese Bäume suchen, aber keiner findet sie! Warum nur?

BRUNO Wer sollte sie noch suchen?

ILSE Ein junges Paar, fast sind es noch Kinder, die ich wie eine unsichtbare Mutter selbst herangezogen habe, ist mit Sägen und Äxten auf dem Weg! Und andere werden noch folgen, von denen keiner mehr am Ende diesen Forst verlassen wird.

BRUNO Warum nicht?

ILSE Geh, such dir deine Bretter besser unter deinen Gleisen!

BRUNO Um mich geht es nicht!

ILSE Nein, nein, um dich geht es nicht, aber vielleicht geht es um jene Architektin, die zwischen den Farnen und Bäumen hin- und herstreift und sehen sollte, daß sie nicht selbst zum Baumstamm wird!

BRUNO Wie meinst du das?

ILSE Die gefällt dir, oder?

BRUNO Kennst du sie?

ILSE Oft stand ich neben ihr, ich sprach mit ihr, aber sie konnte meine Worte nicht verstehen. Gieß deinen Boden aus singendem Stahl oder Zement, sagte ich ihr, brenn ihn aus Ziegeln oder forme ihn aus Lehm: Die Bäume, die du aber von mir willst, kann ich dir niemals geben. Sag du es ihr und sag ihr, daß sie sich vorsehen soll, bitte!

BRUNO Was -

ILSE Bist du verliebt? Geliebter, liebst du sie?

BRUNO Warum sagst du, daß sie sich vorsehen muß,
warum?

ILSE Wer sich zu tief in diesen Wald verläuft, der
findet aus dem Wald nicht mehr heraus.

BRUNO Kannst du denjenigen nicht, der sich verläuft,
wieder auf den Weg zum Waldrand führen!?

ILSE Wie denn? Selbst wenn ich rufe, an den Füßen der
Verirrten ziehe, sie hören nur ein Flüstern und ein
Rauschen und laufen immer weiter in den Wald hinein.

BRUNO Willst du mir das wenige Holz nicht geben?

ILSE Mir reicht es, bei Sonnenuntergang den lautlos
jagenden Schwalben zuzusehen: Das ist ein Schauspiel!
Wenn Zugvögel vorüberkommen und müde aufgeregt den Platz
zum Schlafen suchen: Meine Liebste, komm zu mir, leg
deinen Kopf an meine Seite, und morgen geht es weiter
auf der Reise. Mein Liebster, hier ist kein Platz mehr
für meinen kleinen Schnabel, aber dort drüben auf dem
Zweig, dort will ich bei dir sein für diese Nacht. Weißt
du noch?

BRUNO Das ist nichts als Natur in ihrer immer
unabänderlichen, gleichen Art!

ILSE Du bist es, der sich nicht ändern kann, der Wald
ändert sich immerfort -

BRUNO Nur soviel will ich von dir, wie gerade nötig
ist.

ILSE Glaub mir, mein Freund, der mich verlassen hat und
jetzt auf rostigen Feuertreppen wohnt, die Bäume, die du
brauchst, kenne ich selber nicht. Aus welchem Stoff sind
sie gemacht? Such selbst nach jenem Holz!

BRUNO Wie sollte ich das können?

ILSE Dann such nicht!

BRUNO Ich brauche deine Hilfe.

ILSE Geh besser zu deiner Freundin und sieh, ob ihr
schon Wurzeln aus den Knöcheln wachsen! Murmel ihr etwas
ins Ohr, pfeif ihr ein Lied, daß sie zurück zu ihrer
Brandmauer findet!

BRUNO Das sagst du mir?

ILSE So ist es!

BRUNO Das ist die ganze Antwort?

ILSE Ja! Was soll ich sagen?

BRUNO Das ist nichts als sengende Eifersucht!

ILSE Und? Mich verbrennt sie mehr als dich. Wie sollte ich dir helfen können? Sag mir das - gib auf dein Mädchen acht, wenn du sie liebst!

BRUNO Schneisen schlage ich in deinen Wald, brenne ihn nieder bis zur unwohnlichen Nabe, und Vorstädte richte ich dann hier auf, wenn ihr nur etwas zustößt, Ilse!

ILSE Versprich nur nicht wieder, was du nicht halten wirst, mein Bruno! Ich treibe Eichen durch den Marktplatz, in deinen Rohren graben Wurzeln nach Wasser, und jede Mauer wächst mit Efeu zu! Gib auf sie acht!

BRUNO Ganz, wie du möchtest!

ILSE Auf daß ich dich bald wiedersehe, mein Geliebter!

II.

1. Szene

Anne und Peter in ihrer Wohnung.

ANNE Seit wann?

-

Seit wann? Ich frage dich! Seit wann weißt du es und sagst nichts?

PETER Ich weiß es nicht genau. Seit - seit - seit ein paar Wochen.

ANNE Seit ein paar Wochen! Da stehst du einfach so in der Küchentür und sagst mir, daß du es schon seit ein paar Wochen weißt?

PETER Was heißt wissen - es ist nur eine Ahnung.

-

ANNE Verliebt! Während du neben mir die Tüten aus dem Lebensmittelgeschäft trägst, träumst du von einer anderen! Das bedeutet das! Daß du zu feige bist -

PETER Aber das -

ANNE Daß du einfach zu feige bist, um es mir offen zu sagen: Liebling, ich habe mich in eine andere verliebt, bitte verzeih mir, wir haben uns auseinandergelebt, wer weiß, was noch zu kitten ist, natürlich kannst du die Wohnung behalten, ich muß mir langsam über vieles klar werden, und du bist beruflich immer so angespannt - so! Dafür ist der Mann, mit dem ich sieben Jahre lang die Wohnung und das Leben teile, zu feige. Ich bin sprachlos! Seit Wochen werde ich betrogen!

PETER Ich habe dich doch nicht betrogen! Ich kenne die Frau überhaupt nicht näher.

ANNE Das ist egal!

PETER Das ist es nicht.

ANNE Du ziehst noch heute ins Hotel. Mit dir verbringe ich keinen Tag mehr gemeinsam in vier Wänden.

PETER Wenn du willst -

-

ANNE Und wer ist sie? Kenne ich sie?

PETER Ich kenne sie doch selber nicht -

ANNE Wer ist sie?

PETER Sie ist Architektin.

ANNE Sag bloß.

PETER Wieso?

ANNE Woher solltest du eine Architektin kennen?

PETER Vom Theater.

ANNE Dein Theater ist doch vor Monaten bis auf den Grundstein abgebrannt.

PETER Das ist es eben.

ANNE Wie -

PETER Sie ist die Architektin, die das neue Schauspielhaus bauen soll.

ANNE In diese Frau bist du verliebt?

PETER Ich weiß nicht - sie zieht mich an.

ANNE Du bist doch derjenige, der sich über jeden Tag freut, um den sich die Fertigstellung dieses Baus verzögert. Du bist doch derjenige, der im ganzen Leben nie wieder mit der Bühne zu tun haben möchte!

PETER Das stimmt auch -

ANNE Wie viele Stunden, immer wieder endlos um dasselbe Thema wieder und wieder kreisend, mußte ich deinen Reden über die Sinnlosigkeit der Schauspielkunst folgen - Und jetzt verliebst du dich in die Architektin, die gerade die Bühne baut, die du bereit bist, sofort wieder abzubrennen?

PETER Ich kann das nicht erklären -

ANNE Wo hast du sie getroffen? Hat sie dich um fachmännischen Rat gebeten? Hat sie sich mit dir tief über ihre Pläne, Blaupausen, Entwürfe gebeugt? Gab es eine Ortsbegehung? Zeig, hast du Asche an den Fingern?

PETER Nein, nein, ich habe nie mit ihr gesprochen -

ANNE Sag bloß, sie ist die Frau, die wortlos in der U-Bahn ihre Lippen auf die deinen preßte?

PETER Nein, überhaupt nicht, es ist nichts gewesen.
Vielleicht wird auch niemals etwas sein.

ANNE Ich glaube dir nicht einen Satz. Du bist verliebt,
was willst du noch - geh zu ihr, schütte ihr dein Herz
aus. Ich halte dich nicht auf. Aber lüg mich nicht an -
egal, ich will gar nicht mehr wissen, woher du sie
kennst.

PETER Ich habe sie im Wald gesehen.

ANNE Im Wald - was machst du im Wald?

PETER Ich war spazieren.

ANNE Spazieren!

PETER Ja - was soll ich denn den ganzen Tag lang tun. Der
Betrieb ist geschlossen, keine Proben, da gehe ich
spazieren.

ANNE Im Wald.

PETER Ja. Im Grunde -

ANNE Was?

PETER Im Grunde habe ich dich gesucht.

ANNE Im Wald?

PETER Da bist du doch den ganzen Tag!

ANNE Verfolgst du mich bei meiner Arbeit?

PETER Nein, aber -

ANNE Du stellst mir nach, deiner eigenen Frau! Was
hättest du sonst im Wald zu suchen! Du machst den Weg
doch nicht erst mit der U-Bahn, dann noch weiter mit dem
Bus, um mir einen Regenschirm zu bringen. Das war
vielleicht früher einmal so!

PETER Nein - ich wollte wissen, was du machst.

ANNE Als ob du das nicht wüßtest. Ich forsche, Bäume,
Farne und Moose sind mein Beruf.

PETER Ich dachte, du triffst dich heimlich mit einem
anderen Mann.

-

ANNE Im Wald - da scheinst du etwas zu verwechseln.

PETER Es war nicht meine Absicht. Sie stand vor einem Baum und sprach mit ihm.

ANNE Dann solltest du diese Frau am besten meiden. Vielleicht ist sie verrückt.

PETER Sie sah so traurig, so verlassen aus.

ANNE Red nur weiter.

PETER Das hat doch nichts mit dir zu tun. Sie war so einsam.

ANNE Das wäre ich auch, wenn ich mit Bäumen redete. Was hat sie denn gesagt?

PETER Ich kann nicht mehr. Ich bin so müde. Warum kommt nicht einer und sagt zu mir, ich weiß, aber es wird alles gut?

ANNE Das fragst du mich? Verschwinde! Hau ab!

PETER Das hat sie gesagt!

ANNE Und du?

PETER Ich? Nichts - ich stand versteckt und bin ganz leise fortgegangen. Seitdem kann ich sie nicht vergessen.

ANNE Ich gebe dir fünfzehn Minuten, um deine Sachen zu packen.

PETER Liebling -

ANNE Fünfzehn Minuten, und nicht einen Moment länger. Such die Verrückte, wenn du willst, aber laß mich allein. Jetzt. Jetzt gleich.

PETER Du - setz mich jetzt nicht vor die Tür! Ich weiß nicht weiter - sie stand dort und hat mich bezaubert. Was soll ich machen? Hilf mir lieber!

ANNE Fünfzehn Minuten. Fünfzehn. Ich kann nicht eine Minute länger in deine verliebten Augen sehen. Fünfzehn! Verschwinde!

2. Szene

Ernst und Wilhelm im Wald.

ERNST Es ist deine Schuld, wenn sie den Weg verlieren und zu Bäumen werden!

WILHELM Nein, es ist deine! Hättest du dich nicht geweigert, dann müßten sie jetzt nicht jene Bäume suchen, verzweifelt und allein im letzten Sonnenlicht, das kaum noch durch die Blätter dringt. Wir werden sie nie finden!

ERNST Hättest du nicht jeden Tag von dem Schauspiel erzählt, sie wären heute hier bei uns und nicht dort draußen in Gefahr.

WILHELM Hättest du deinen Sohn gelehrt, wohin die Wege dieses Waldes führen, du würdest dir nicht Sorgen machen müssen!

ERNST Ich habe ihn dafür gelehrt, nicht weiter von unseren Häusern fortzugehen, als er den Weg weiß. Wer ihn jetzt in das Dunkel treibt, ist deine Tochter!

WILHELM Wer sagt dir das? Vielleicht will er in Liebe ihr das Hochzeitsgeschenk machen, das du ihr nicht erlauben wolltest?

ERNST Was wäre das für eine Hochzeit, Schreiner Wilhelm? Ihre jungen Körper werden zu Holz, und ihre Hände, die sich halten wollten, sind knorrige Äste, die nicht ineinander wachsen können!

WILHELM Zünd deine Lampe an, suchen wir sie!

ERNST Jetzt? In der Dämmerung?

WILHELM In einer halben Stunde bricht die Nacht an, komm!

3. Szene

Im Wald, es wird dunkel. Heide, später Peter, Bruno und Ilse.

HEIDE Wer bist du? Hörst du mich? Und antwortest mir nicht? Niemals? Warum nicht? Sprich mit mir - wie lange stehst du hier? Jahrzehnte, vielleicht über hundert Jahre, und trotzdem wirst du nicht müde, oder doch? Wenn du mit mir kommen könntest, stell dir das vor - du und ich ein Paar, vielleicht - falls wir uns mögen: Das müßten wir versuchen. Vielleicht würde es gehen, wer weiß. Du könntest zu Hause bleiben, und ich arbeite. Du müßtest mir vielleicht manches abnehmen, aber dafür wären wir zusammen, wenn ich abends nach Hause komme und dich frage: Was hält diese Wände wirklich zusammen, weißt du das? Beton, Zement, Lehm und Fugen, ja? Das ist doch niemals alles, kann doch nicht schon alles sein - und du sagst mir vielleicht mit schiefem Lächeln: Schatz, du hast den Faden verloren, kennst dich nicht mehr aus, hast einfach den Faden verloren und nicht mehr gefunden, mein Mädchen, Beton, Zement und Fugen, das wird es wahrscheinlich sein, schließlich ist es dein Beruf, und was weiß ich, in deinen eigenen Entwürfen hast du dich verlaufen, so, und jetzt komm ins Bett, es ist schon spät.

Oder gehörst du zu den Leuten, die einem abends den Kühlschranks leer fressen und am nächsten Morgen sich beschweren, daß es nichts zu essen gibt? Das kommt auch vor, oder? Das gehört vielleicht dazu, wenn man nicht so ganz verliebt ist, du mußt mir da nichts vormachen, aber natürlich wäre es anders schöner, findest du nicht? Dafür hast du die Frage trotzdem nicht beantwortet, das willst du möglicherweise auch nicht, oder du kannst es nicht und sagst es nicht, obwohl es für mich doch so wichtig wäre, weißt du - na ja, und dann klingelt wahrscheinlich wieder das Telephon.

Peter, noch etwas entfernt.

PETER *rufend* Hallo? Ist jemand hier?

HEIDE Hallo -

PETER Hallo?

HEIDE Ja - wer ist da?

PETER Ach, Sie sind es!

HEIDE Ja - und wer sind Sie?

PETER Sie, Sie kennen mich nicht, können mich nicht kennen.

HEIDE Das scheint mir auch so - und Sie kennen mich?

PETER Das ist eine sonderbare Sache. Zumindest ist sie nicht ganz einfach zu erklären, oder doch: beinahe nur mit einem Wort - ich suche Sie bereits seit Stunden.

HEIDE Mich? Und woher haben Sie meine Nummer?

PETER Ihre Nummer?

HEIDE Haben Sie mich nicht angerufen?

PETER Ich habe Sie tatsächlich angerufen, aber es war niemand da -

HEIDE Doch, doch, Sie reden doch mit mir, wie können Sie das sagen.

PETER Als ich gerade herkam - sind Sie allein?

HEIDE Wer weiß das schon -

PETER Haben Sie gerade, bevor ich kam, mit jemandem gesprochen? Es schien mir so.

HEIDE Das ist gut möglich, doch, doch.

PETER Aber es ist niemand hier.

HEIDE Finden Sie? Was ist mit mir und Ihnen? Wir sind doch da, oder nicht?

PETER Das klingt jetzt so, als ob Sie vorhin mit mir gesprochen hätten, obwohl ich noch nicht hier war.

HEIDE Ich? Vielleicht.

PETER Du -
Plötzlicher Auftritt Bruno und Ilse.

ILSE Du wirst daran nichts ändern können, Liebster.

BRUNO Ich rase zwischen Leitungen wie ein Verlorener wild hin und her und suche dich, und wo bist du? An diesem Platz mitten im Wald! Was tust du hier?

HEIDE Ich unterhalte mich mit diesem Mann.

BRUNO Mit wem?

HEIDE Mit diesem Mann -

BRUNO Nur fort von hier, so schnell es geht. Es ist
längst Zeit.

HEIDE Warum?

ILSE Siehst du?

BRUNO Frag besser nicht, es droht Gefahr!

PETER Hier? Hier spielen Eichhörnchen in der Dämmerung.
Wer sind Sie?

BRUNO Was kümmert dich das? Wenn du bleiben willst, dann
bleib, aber wir müssen fort.

HEIDE Ich soll gehen, und er bleibt hier?

BRUNO Das liegt bei ihm, aber wir müssen weg!

ILSE Wo glaubst du, daß du bist? In einem Blumentopf?
Sie hören dich, doch ändern kannst du nichts.

HEIDE Wir kennen uns erst seit wenigen Minuten, und schon
soll ich ihn wieder verlieren?

BRUNO Was willst du? Mit ihm verirrt die Nacht im Wald
verbringen?

ILSE So wird es sein, aber nicht lange.

HEIDE Das wäre etwas - tätest du das für mich?

BRUNO Hör auf, darüber nachzudenken, hier erwartet dich
der sichere Tod.

PETER Hier? Warum? Bleib bei mir. Wir sehen, wie die
Sterne über den Wald ziehen, und legen uns ins Moos.

BRUNO Er weiß nicht, was er redet, komm mit mir!

HEIDE Und was weißt du? Fährst mit der U-Bahn hin und her
und redest auch nur. Du hast mir nicht geholfen, aber er
- er sieht so aus, als ob er mich versteht.

BRUNO Warum tust du das? Bei unserer Liebe!

ILSE Ich tue nichts, du siehst es doch -

BRUNO Hör auf zu lachen!

PETER Mit wem spricht er? Liebt er dich?

ILSE Früher einmal -

HEIDE Ich bin ihm erst einmal begegnet. Er stört mein
Telephon, pfeift, wenn ich spreche.

PETER Er ist vielleicht verwirrt von diesem Flüstern in
den Zweigen. Wir sollten ihm helfen.

HEIDE Mir hat er auch nicht helfen können. Laß ihn reden.
Ich bleibe bei dir heute nacht.

ILSE Ich tue nichts, alles wächst von alleine -

BRUNO Hör auf!

PETER Aber nicht grob werden, mein Freund.

BRUNO Ihr versteht beide nichts - nur fort in Eile über
Disteln und durch Kletten, bis wir am Rande dieses
Grünes sind, solange uns das Licht noch reicht!

PETER Wenn du gehen mußt, dann geh, niemand hält dich,
wir bleiben, oder? Wohin sollte ich auch - hier ist es
schön.

HEIDE Und wohin sollte ich? Willst du mich in der Küche
wieder erschrecken? Zurück zum Telephon, durch das du
reisen kannst und pfeifst und murmelst? Hör, wie die
Blätter flüstern - ist das nicht tausend Male schöner?

ILSE Siehst du? Gib es auf!

BRUNO Was soll ich tun?

PETER Am besten, Sie gehen diesen Weg hinunter. Wenn Sie
sich beeilen, schaffen Sie es in einer knappen Stunde
bis zur Busstation.

ILSE Komm, gehen wir, ich bringe dich zu deinen Kränen -

BRUNO Und wer wird das von dir abgefackelte Theater
wieder aufbauen?

ILSE Die Kräne.

PETER Beleidigen lasse ich mich nicht!

BRUNO Ich gehe nicht.

HEIDE Ich dachte, Sie wollten nicht bleiben -

BRUNO Rette dich! Denk an die Baustelle!

ILSE Hör auf.

HEIDE Gerade war ich froh, daß ich den dummen
Bühnenboden, den niemand bauen will, endlich vergessen
habe, und schon spricht wieder jemand über Schnürboden
und Farbküche. Das sind doch Dinge, die es gar nicht
wirklich geben kann.

PETER Da hast du recht. Komm, lassen wir diesen
sonderbaren Fernmeldetechniker einfach stehen. Dort
hinten habe ich einen Platz gesehen bei einem Weiher,
dort können wir uns ausruhen. Kein Wort mehr von dem
ganzen Zeug.

BRUNO Geh nicht mit!

HEIDE Lauf uns nicht nach - und such dir jemand anderen,
der sich von dir bemurmeln läßt: Adieu!
Peter und Heide ab.

BRUNO Du wirst es büßen, böse Ilse, bitter büßen! Es ist
deine Schuld!

ILSE Meine Schuld? Ich habe nichts gemacht, nur leise
von Zugvögeln geflüstert. Weißt du noch?

4. Szene

Hans und Katharina bei Nacht im Wald.

HANS Hab keine Angst, Liebste.

KATHARINA Doch -

HANS Ich bin doch bei dir.

KATHARINA Wenn wir nur wüßten, wo wir sind!

HANS Es ist zu dunkel, um den Weg zurückzufinden. Komm, komm her zu mir.

KATHARINA Nein!

HANS Komm, Katharina. Hier ist es weich und trocken, leg dich zu mir.

KATHARINA Das ist nicht unser Hochzeitsbett, das der Vater schon heimlich baut. Ich habe es in der Werkstatt stehen sehen, aber er behauptet, daß es ein Schrank würde.

HANS So weich wie dieses Laub kann unser Hochzeitsbett nicht werden.

KATHARINA Ich schlafe lieber hier zwischen den Wurzeln. Ach, warum sind wir nicht früher umgekehrt!

HANS Du wolltest nicht zurück! Du wolltest diese Bäume finden, aus denen man ein Schauspiel bauen kann, warum auch immer.

KATHARINA Und du hast mir gesagt, daß du die Wege dieses Waldes kennst -

HANS Ich kenne auch die Wege dieses Waldes, aber bei Nacht wollten wir ausruhen.

KATHARINA Wahrscheinlich suchen uns die Väter schon.

HANS Bei der Dunkelheit können sie uns nicht finden. Mach dir keine Sorgen, Liebste. Komm zu mir.

KATHARINA Vater! Vater!

HANS Hör auf, sei still, du weckst die Tiere auf.

KATHARINA Vater!

HANS Dein Vater schließt gerade müde die Werkstatt zu, er wirft vielleicht noch einen Blick im Schein der kleinen Lampe auf die Zargen, die einmal unser Hochzeitsbett begrenzen werden, dann geht er in die Stube und schläft zufrieden auf der Küchenbank ein. Wahrscheinlich träumt er später wie jede Nacht von dem Schauspiel, das er einmal gesehen hat. Jetzt träum auch du, komm, laß dich küssen. Bist du warm?

KATHARINA Er schläft nicht eine ruhige Minute. Noch nie bin ich nicht über Nacht im Haus gewesen -

HANS Dann wird es Zeit, findest du nicht -

KATHARINA Ich habe Angst, mein Liebster.

HANS Es wird alles gut. Vertrau mir.

KATHARINA Woher weißt du das?

HANS Als ich mit dem Vater in der Stadt beim Holzmarkt war, da war es viel gefährlicher als hier -

KATHARINA Warum?

HANS Glaub mir, in der Stadt gab es bestimmte Häuser, die waren dunkler als der finsterste Wald.

KATHARINA Warst du da drinnen?

HANS Ich? Nein, mein Leben.

KATHARINA Woher weißt du dann, daß sie so dunkel waren?

HANS Das - das sieht man schon von außen!

KATHARINA So?

HANS Ja, und die Leute, die dort hineingehen, haben keine Gesichter. Sogar der Vater hatte plötzlich kein Gesicht!

KATHARINA Warum?

HANS Ich weiß nicht.

KATHARINA Ist er in so ein Haus hineingegangen?

HANS Ja - bevor wir wieder losgefahren sind.

KATHARINA Und du warst nicht in diesem dunklen Haus?

HANS Nur kurz -